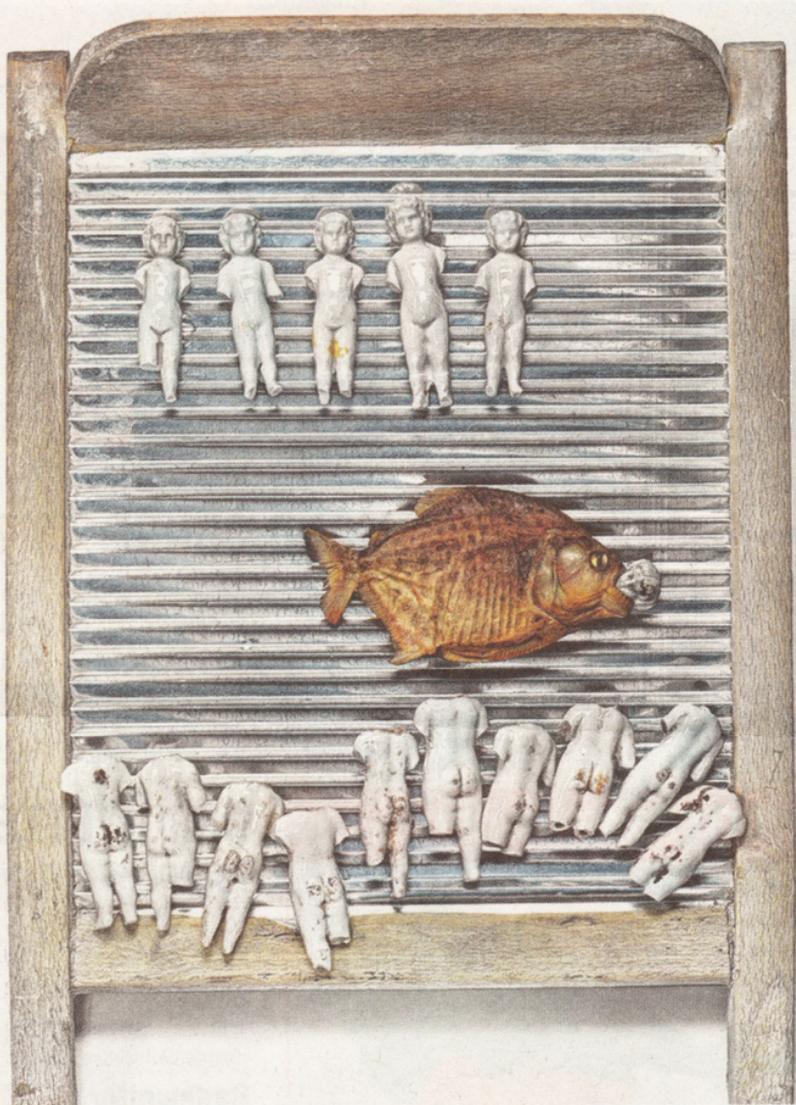


Fadenscheinig in poetischen Eintagskästen



„Der hungrige Piranha“ von Daniel Spoerri. Foto: Ausstellungshaus Spoerri

Waschrumpeln und andere neue Werke im Ausstellungshaus Spoerri.

Von Brigitte
Borchhardt-Birbaumer

Nach Bernhard Luginbühls Metallmonstern im letzten Sommer zeigt das Ausstellungshaus von Daniel Spoerri heuer neue Werke des Hausherrn. „20 Quadratmeter überflüssige Küchenwerkzeuge“ hat er auf Flohmärkten – vor allem am Naschmarkt – gesammelt und zu 21 seiner großen Assemblagen vereint. Da gibt es ein Objekt voll Siebe, eines mit Fleischwölfen, eines voll Messer, ein anderes mit Mokkamaschinen, jedes schwer beladen. Daneben die zu „Fallenbildern“ an die Wand geklappten Tische aus dem „Bistro der Heiligen Martha“, die mehrere Abendessen 2013 in der Fondazione Mudima in Mailand festhalten: schmutzige Teller und Gläser, ein paar wunderbare Gegenstände und weniger Zigarettenstummel als früher. Auch der 90-jährige Arturo Schwarz, Spoerris Galerist von 1961, war dabei.

Die „Fallenbilder“ werden ergänzt durch poetische Arrangements auf alten Waschrumpeln oder auch den entsprechenden Pendants für Kinder. Aus vier Kontinenten kommen Objekte zusammen: Asien, Afrika, Amerika und Europa; dabei Naturalien wie Steine, Federn, Pilze, Fische und Vogelköpfe, genauso wie kleine Fetische und Puppen. Die Serie begann 2009 mit dem „weinenden Aligatorbaby“, eine Puppenkrokodilin. Auch Schildkrötenpanzer und Korallen kommen wie die Puppen zwischen Schraubstöcke; Kunstpenisse, die ehemals in Afrika Dämonen von den Häusern abwehrten, zeigen jetzt zufällige Spiele mit Totenköpfen. Eros und Wächter werden Boxer, auf Seepferdchen wird geritten, die schwarze Stiefelknechtin emanzipiert sich zur Froschkönigin.

Dazu gibt es „Fadenscheinige Orakel“, die alten Spruchtücher, die braven Hausfrauen ehemals Befehle gaben und Segen wie Trost spendeten. Früher verwendete Spoerri sie als Tischtücher. Doch statt von hoher Kochkunst zu schwärmen, die bestehen bleibt, wenn alle anderen Künste untergehen, tritt Spoerri den Gegenbeweis an.

Schmeiß die Treue weg!

Er zerlegt, schmeißt die ewige Treue weg und setzt neue Texte zusammen. Wunderbar Neues kommt als genährte postfeministische Collage über gestickten Bildern und Ornamenten zum Ausdruck: Die „trostlose Häuslichkeit“ wird gefolgt von der Aufforderung „bewahrt das Leben nicht“ und „lasst mich munter im Tode scherzen – ich segle noch nicht“. Philosophisch klar der Aufklärung verpflichtet klingt: „Ein Mensch braucht in seinem Leben nicht oftmals Segen, denn Denken hilft auch!“

Nach Pop und Fluxus, mit seiner „Eat-Art“ im Zwitter aus Restaurant und Galerie, hat Spoerri sich mit den „Prillwitzer Idolen“ der Bronze genähert, zwei Parks geschaffen und jede Menge abweichlerische Ausstellungen hinter sich gelassen. Jetzt wird die Frauenarbeit samt Haushaltsgeräten plötzlich dem antiken Dichter Lukrez verbunden. Dadaistischer Witz, heilsamer Umgang mit Kitsch und zufällig zusammengewürfelte Traumgeschichten bleiben zum Glück auch in diesen Werkserien des Künstlers Triebfeder. ■

AUSSTELLUNG

Daniel Spoerri – Neue Werke
Ausstellungshaus Spoerri
Hadersdorf am Kamp
bis 2. November

★ ★ ★ ★ ☆